

Heute startet der Kinofilm „Habermann“: Er spannt den Bogen von 1938 bis 1945 im Sudetenland



Nicht ohne meine Tochter: Hannah Herzprung (re.) gerät als Tschechin Jana Habermann, die mit einem reichen Deutschen verheiratet ist, in die Mühlen der Vertreibung. Fs.:Farbfilm

Wir Opfer, wir Täter

Geschichtlich vermintes Feld: „Habermann“ wühlt Tschechen und Deutsche auf – der Film will die ganze Wahrheit über das sudetendeutsche Schicksal zeigen. In Bayern leben die meisten Nachfahren

Von Adrian Prechtel

Gestern Abend, Berlin, Wilhelmstraße. In seiner Betonburg aus den sozialistischen 70ern mit kupferbedampften Spiegelfenstern empfängt der tschechische Botschafter Rudolf Jindrák deutsche Politprominenz – zum Filmschauen! Doch der Film ist unbequem. „Habermann“ ist ein aufwühlendes Politikum. Zeigt er doch endlich den ganzen Bogen der Tragödie des deutsch-tschechischen Verhältnisses durch Hass, Nationalismus und Vertreibung (siehe Kasten). Das

Provokante: Am Ende des Films, der zum Schluss die grausame Vertreibung der 3,4 Millionen Sudetendeutschen aus Böhmen und Mähren zeigt, haben alle Leichen im Keller – Deutsche wie Tschechen. Das einfache „Wir waren die Opfer!“ beider Seiten funktioniert hier nicht. Umso überraschender, dass auch die umstrittene oberste Vertriebenen-Funktionärin, Erika Steinbach, in die tschechische Botschaft gekommen ist.

In Tschechien mit seinen nur 10,5 Millionen Einwohnern haben bereits 125 000 Zuschauer „Habermann“ gese-

hen. Bei uns in Bayern könnte er ebenfalls für Wirbel sorgen: Über eine Million Deutschböhmern flohen 1945 nach Bayern und bildeten hier den den so genannten „vierten Stamm“ – neben Altbayern, Franken und Schwaben. Die CSU sieht sich als politisches Sprachrohr der Vertriebenen, und der Bayerische Ministerpräsident ist traditionell der Schirmherr der Sudetendeutschen Vereinigung. Karin Stoiber, die Frau des Ex-Ministerpräsidenten, ist selbst sudetendeutscher Abstammung.

So gibt es in Bayern ganze Städte, die von Vertriebenen geprägt sind, wie Geretsried, Traunreut oder Waldkraiburg, die in ihrem Landkreis die größten Gemeinden sind. Auch der Name Neugablonz verrät die Herkunft vieler sei-

ner Bewohner aus dem Landkreis Gablonz an der Neiße. Heute ist Neugablonz der größte Stadtteil Kaufbeurens. Gespenstisch sind allerdings die Vorgeschichten dieser Siedlungen: Alle sind auf dem Gelände von geheimen, oft im

Wilson Gonzales Ochsenknecht soll die Jüngeren begeistern

Wald versteckten, großen Munitionsfabriken entstanden, wo zuvor Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge für den deutschen Angriffskrieg sich zum Teil zu Tode arbeiten mussten. Auch Neutraubling im Gäuboden bei Regensburg liegt auf dem Gelände eines ehemali-

gen Messerschmitt-Flugzeugwerks.

Von den heutigen Kindern und Enkeln der Vertriebenen ist nur noch ein kleiner Teil in den Sudetendeutschen Vereinen organisiert. In München, in der Hochstraße beim Gastteig, hat die Sudetendeutsche Stiftung ihren Sitz.

Wird „Habermann“ (Kritik, Seite 28) also hier noch Wellen wie in Tschechien schlagen? Mark Waschke hat für seine Darstellung des Habermann bereits den Bayerischen Filmpreis im Prinzregententheater überreicht bekommen, Regisseur Juraj Herz den Preis für die Beste Regie: „Als tschechoslowakischer Jude, der in Tutzing lebt und als Kind von Deutschen versteckt wurde, ehe ich von Slowaken für Kopfgeld verkauft wurde und ins KZ Sachsenhausen kam, bin ich wahrscheinlich der richtige Mann für so ein heikles Thema“, sagt Herz.

Er selbst kannte also die Zustände in den sudetendeutschen Gebieten in den heikelsten und brutalsten Jahren von 1938 bis 1945, der Zeit kurz vor der Annektion bis zur Vertreibung. Die Verfilmung des Romans „Habermanns Mühle“ von Josef Urban erzählt die Geschichte eines reichen deutschen Müllers, der eine tschechische Frau (Hannah Herzprung) heiratet. Mit dem deutschen Einmarsch zerreißt Gewalt und Widerstand die zuvor oft friedlichen Bande zwischen Deutschen und Tschechen. Ben Becker spielt SS-Sturmbannführer Koslowski (Interview in der Kino-Stadt).

Gecastet wurde auch Wilson Gonzales Ochsenknecht, der mitspielen wollte, um sich vom „Wilden-Kerle“-Teenie-Image zu befreien. In „Habermann“ ist der 20-Jährige er ein fanatisch glühender Hitlerjunge, der später gebrochen von der Ostfront zurückkehrt. Durch die Beschäftigung mit „Habermann“ hat er sein erstes Buch zum Nationalsozialismus gelesen, wie er zugibt.

Bleibt die Frage: Wie viele werden die Wahrheit anschauen? „Habermann“ läuft ab heute in München im Filmcasino am Odeonsplatz.



Ist es nur Fanatismus, der Sturmbannführer Koslowski (Ben Becker) treibt? Oder eher Machtgier und die Chance, sich zu bereichern?

DIE AZ-UMFRAGE

Was bedeutet Ihnen der Film?



Franziska Weisz, Schauspielerin in „Habermann“: „Mein Großvater stammte aus dem kleinen Ort Dorftesch im Sudetenland. Meine Wiener Großmutter heiratete ihn dort. Beide mussten Ende des Zweiten Weltkriegs nach Wien fliehen. Von Kindheit an habe ich mich für ihre Geschichte und das Sudetenland interessiert. Als ich das Drehbuch bekam, dachte ich: Das ist eine Geschichte, die mir schon lange am Herzen liegt. Jetzt konnte ich sie, durch meine Rolle der Marta Brezina, mit erzählen! Es gibt Szenen, die viel mit dem Leben meiner Oma zu tun haben, aber völlig unabhängig davon geschrieben wurden.“



Bernd Posselt, Mitglied des Europaparlaments (CSU) und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe: „Der Film ‚Habermann‘ sprengt alle Klischees und zeigt die Wirklichkeit einer gemischtnationalen Region, in der die Menschen jahrhundertlang meist gut zusammenlebten, die aber von Hass und Nationalismus zerrissen und zerstört wird. Die Stärke des Films besteht darin, dass die Bruchlinien nicht zwischen den Nationen verlaufen, sondern quer durch die Familien, den Betrieb und die dörfliche Gemeinschaft, wie dies viele von uns von ihrem jeweiligen familiären Hintergrund selbst kennen.“



Bernhard Goldhammer, Vize-Vorsitzender der Sudetendeutschen Jugend: „Ich könnte sagen, die Vertreibung meiner Großeltern betrifft mich nicht. Das wäre leicht – zu leicht. Denn nur wenn wir die richtigen Lehren aus unserer Geschichte ziehen, wissen wir, was wir verändern müssen, um Katastrophen wie die NS-Verbrechen und die Vertreibung zu vermeiden. Nur wenn wir junge Deutsche und Tschechen zusammen für Europa begeistern, werden wir dauerhaft gut miteinander leben. Mit Leichen im Keller geht das nicht. Darum ist die Beschäftigung mit der sudetendeutschen Geschichte auch für die Enkelgeneration wichtig.“



Rudolf Jindrák, Botschafter von Tschechien: „Habermann‘ ist ein weiterer Mosaikstein der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte. Es ist wichtig und richtig, diese Geschichte kennen zu lernen. Das ist aber nicht mit Geschichtsumdeutung zu verwechseln, von der der ein oder andere Hofnarr noch zu träumen wagt. Die Folge ist nicht mit der Ursache zu verwechseln. Wenn heute Deutsche und Tschechen europäische Partner sind, kommt die Zeit der Vision des legendären Kardinals František Tomásek: ‚Warum sollen wir nicht versuchen, ein Modell guten Zusammenlebens für ganz Europa zu schaffen?‘“

DIE CHRONIK

Millionenfaches Leid: Die Tschechoslowakei und die Sudetendeutschen

- 1918 wurde die Tschechoslowakei gegründet. Die „Deutschböhmern“ – später umbenannt in „Sudetendeutsche“ – gerieten in dem neuen Staat in die Minderheit, nachdem sie zu österreich-ungarischen Zeiten zur bestimmenden Schicht gehört hatten. Die Angst vor Unterdrückung schlug in deutliche Ablehnung der Tschechoslowakei um.
- Parallel mit dem Erstarben der NSDAP gewann auch die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei (DNSAP) im Sudetenland an Einfluss. 1933 gründete Konrad Henlein die rassistische „Sudetendeutsche Heimatfront“ und drängte auf „Heimholung ins Reich“.
- Nach der Münchner Konferenz wurde 1938 das Sudetenland von der deutschen Wehrmacht annektiert. Tausende Tschechoslowaken mussten jetzt das Gebiet verlassen. Viele Sudetendeutsche, z. B. das „Sudetendeutsche Freikorps“, beteiligten sich an der rassistischen Politik gegen die tschechische

Bevölkerung und an der Judenmordung.

- Nach dem Einmarsch der Roten Armee wurde Edvard Beneš 1945 frei gewählter Präsident der Tschechoslowakei, was er schon bis 1938 war. Er erließ die bis heute nach tschechischem Recht gültigen Dekrete zur Enteignung und Vertreibung der Sudetendeutschen. Wieviele Deutschstämmige dabei ums Leben kamen, ist umstritten. Schätzungen gehen von 15 000 bis 270 000 Personen aus.
- Insgesamt wurden etwa zwei Millionen Sudetendeutsche aus dem heutigen Tschechien vertrieben, die meisten siedelten sich in Bayern an. Schirmherr der Sudetendeutschen ist traditionell der bayerische Ministerpräsident.
- § 96 des Bundesgesetzes über die Angelegenheit der Vertriebenen und Flüchtlinge besagt, dass „das Kulturgut der Vertreibungsgebiete im Bewusstsein der Vertriebenen und Flüchtlinge“ erhalten werden muss. Darum kümmert sich



Der sudetendeutsche NS-Aktivist Konrad Henlein (li.) wurde von Hitler zum „Reichsstatthalter“ und „Gauleiter“ ernannt. Foto: dpa

seit 1955 das Sudetendeutsche Archiv und seit 1970 die Sudetendeutsche Stiftung, die sich beide seit

1985 unter einem Dach im Sudetendeutschen Haus in München befinden (Hochstraße 8, ☎ 48 000 30). adp



Wilson Gonzales Ochsenknecht spielt einen Hitlerjungen, der begeistert an die Front will und zu spät den grausamen Wahn durchschaut.